

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaßene Corposzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1535

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. März 1889

12. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich und kostet mit den beiden Beilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ mit 1 Mk. 90 Pf. Vierteljährlich, im Bestellbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pf. frei ins Haus.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 27. März.** Die diesjährigen Schulprüfungen finden in dem Bezirke der hiesigen Lokalschulinspektion an folgenden Tagen statt: Vöningstedt, Dienstag, den 2. April, Nachmittags 2 Uhr; Ahrensburg, Elementar-Mädchenklasse Donnerstag, den 4. April, Nachm. 2 Uhr, Elementar-Knabenklasse Freitag, den 5. April, Nachm. 2 Uhr, Mittel-Knabenklasse Montag, den 8. April, Nachm. 2 Uhr, Mittel-Mädchenklasse, Dienstag, den 9. April, Nachm. 2 Uhr, Ober-Knabenklasse Donnerstag, den 11. April, Nachm. 2 Uhr; Ahrensfelde, Freitag, den 12. April, Nachm. 2 Uhr.

Die Lehrerin Fräulein Anna Höld, welche seit einigen Jahren an der hiesigen Volksschule wirkt und die Elementar-Mädchenklasse verwaltet, ist am Montag als Lehrerin an der Volksschule zu Dudenhuden gewählt worden. Wir bedauern sehr das Scheiden dieser tüchtigen Kraft aus dem Wirkungsbereiche unserer Volksschule, Fräulein Höld hat ihrem Amte mit sichtbarem Erfolge vorgestanden.

Der Umstand, daß das Gesuch der hiesigen Einwohnergesellschaft um Anhalten des Abendschnellzuges von der Direction der Lübeck-Hamburger Eisenbahn bewilligt worden ist, hat folgenden Schmerzensschrei aus Vargteheide, den ein benachbartes Blatt veröffentlicht, gezeitigt: „Vargteheide ist von der Direction der Hamburg Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft recht tiefmütterlich behandelt

worden. Den Einwohnern von Ahrensburg und Umgegend ist auf ihr Gesuch hin gestattet worden, daß der Abendschnellzug in Ahrensburg erstmal diesen Sommer anhält. Die Vargteheider sind mit ihrem Anliegen abgefallen. Wir möchten uns an dieser Stelle die Frage erlauben: „Warum ist der Verkehr hier nicht ein eben so reger wie in Ahrensburg.“ (Soll das ein Preisräthel sein? N. d. St. Btg.) Die 1. Klasse wird hier mehr benutzt wie dort; der Güterverkehr in Vargteheide übersteigt Ahrensburg um das Doppelte, die ganze Einnahme der Bahn ist eine viel größere von hier als von dort, und warum ist das Gesuch denn abgelehnt worden? Vielleicht weil die meisten Güterzüge in Ahrensburg nicht anzuhalten brauchen (armes Ahrensburg! N. d. St. Btg.) — oder wohnt in Ahrensburg und Umgegend vielleicht ein Aktienhaber? — dann ist es natürlich etwas anderes, und wir brauchen uns nicht mehr zu wundern.“ Wenn die Direction solcher Logik gegenüber noch hartnäckig bleiben sollte, dann ist ihr und den Vargteheidern eben nicht zu helfen.

In der Frau Schröder hieselbst, Mutter der Zubaberin der hiesigen Bahnhofs-Restaurant, Frau Mittelstein, ist wohl die älteste Person unseres Kirchspiels gestorben; dieselbe erreichte ein Alter von fast 96 Jahren.

Wie wir hören, hat Herr J. Schlüter hieselbst seine am Bahnhof belegene Korndampfmühle (früheres Lokal „Lindenau“) für 40 000 Mk. an einen Herrn aus Lauenburg verkauft.

**Kirchspiel Alts-Kahlstedt, 27. März.** Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher für Sonntag-Lohse wurde am Freitag, den 22. d. M., der Rätiner Herr J. Wötger zu Lohse gewählt. Sein Vorgänger bekleidet zugleich das Amt des stellvertretenden Landesbeamten; ein Ersatzmann ist in dieser Hinsicht noch nicht gefunden.

Die Schulprüfungen im hiesigen Kirchspiel haben in der vorigen Woche ihren Anfang genommen, den Schluß in der Reihe derselben bildet die Prüfung der Kahlstedter Schule am 1. April.

Der hiesige Kampfgenossverein von 1870/71 wird am 2. Dierlag sein Stiftungsfest bei Herrn E. Köhler in Lohse durch einen Ball feiern. Der Verein hat ein Vermögen von 999,75 M. Ein guter Vereinsklub!

**Altona, Geschworenengericht, 22. März.** Wegen Aufruhrs und Landesfriedensbruchs

sind angeklagt der Schmiedegeselle Lichtwardt, der Schmied Niejahr, der Matrose Eberbrook, der Blockmacher Schmidt, der Vöte Brandes, der Schlachter Hatje und der Blockmacher von Würzen. Dieselben sollen sich an dem, am 18. November v. J. in dem Tanzsalon „Storchnest“ stattgehabten Tumult betheiligigt und die Polizeibeamten Dörr und Kühne schwer mißhandelt haben. Nachdem die Geschworenen nach 2 1/2 stündiger Verathung ihren Wahspruch abgegeben haben verurtheilt der Gerichtshof Lichtwardt wegen groben Unfugs und Führung eines falschen Namens zu 6 Wochen Gefängniß, Niejahr wegen Widerstandes zu 6 Wochen Gefängniß, Eberbrook, Schmidt und Brandes wegen Unfugs zu je 6 Wochen Haft und spricht Hatje und von Würzen kostenlos frei.

— 23. März. Die Verhandlung, welche heute vor dem Schwurgericht stattfand, beschäftigte sich mit einer Goldstraube, welche an Umfang ihres Gleichen sucht. Der 43 Jahre alte Fassbändler Christian Theodor Hinrichsen, wohnhaft zu Langensfelde, ist wegen Beamteneitelung angeklagt, während der 46jährige Zolleinnehmer Klaus Friedrich Wilhelm Plambek zu Langensfelde und der 44jährige Zollassistent Johann Friedrich Wichmann zu Kottbus angeklagt sind, als Beamte für Handlungen, welche die Verletzung einer Amts- und Dienstpflicht enthalten, Geschenke angenommen und, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Hinrichsen erhob dann auf jedes angeblich ausgeführte Fass eine Ausfuhrvergütung von 1.50. Der Angeklagte Hinrichsen giebt heute zu, jedem der Angeklagten Geldgeschenke von ca. je 250 Mark gemacht zu haben, wofür sie jeder fälschlich bescheinigten, daß der Angeklagte Hinrichsen zusammen 500 Fässer ausgeführt hätte. Auch der Angeklagte Plambek ist in vollem Umfange geständig. Derselbe giebt an, durch Noth zu dem Verbrechen getrieben worden zu sein, da er mit seinem Gehalt von 1200 Mk. nicht mit seiner Frau und 8 Kindern auskommen konnte. Der Angeklagte Wichmann erklärt sich für nichtschuldig und will keine Geschenke von Hinrichsen erhalten haben. Auf Antrag des Vertheidigers für Wichmann, R. A. Wlacker wird die Verhandlung zwecks Ladung dreier Entlastungszeugen bis Montag vertagt. — Nach beinahe 3 1/2 stündiger Verathung am Montag gaben die Geschworenen ihren Wahr-

spruch ab, demzufolge Wichmann frei gesprochen, Hinrichsen aber zu 1 Jahr und Plambek zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

**Segeberg, 25. März.** Auf einer Koppel des Herrn Gustav Hamann in Gr.-Mönnau ist in diesen Tagen ein Hünengrab aufgedeckt worden. Die Arbeiter haben in demselben 3 große, mit Knochen angefüllte Töpfe vorgefunden, von denen 2 alsbald zertrümmerten. Der dritte Topf ist heil geblieben. Ein goldener Fingerring und dito Armband wurden gleichfalls in dem Hünengrab vorgefunden. Es ist zu bedauern, daß kein Sachverständiger die Eröffnung desselben geleitet hat. (Segeb. Kr. u. Wochenbl.)

**Reddsburg, 22. März, 4. Sitzung** der Gesamtsynode. Ueber das Disziplinargesetz für Kirchenbeamte entspinnt sich eine längere Debatte, namentlich über die Paragraphen, die Suspendirung, Amtsentsetzung und Veretzung betreffen. Angenommen wird ein Antrag des Hauptpastors Redenburg, daß vor Ertheilung von Verwarungen und Verweisen jedesmal der Angeklagte zu hören sei, sein weiterer Antrag, daß wenn ein Vorgesetzter eine derartige Strafe ohne Grund verleihe, derselbe in Disziplinaruntersuchung gezogen werde, wurde abgelehnt. § 21 wurde dahin abgeändert, daß der Gesamtsynodalausschuß nicht bloß bei der Beschlußfassung über Einleitung des Verfahrens gegen einen Geistlichen wegen Irreligion, sondern in allen Fällen zugezogen werden soll. — Das Gesetz wurde angenommen. — Der Antrag Redenburg betreffend Pensionirung der Geistlichen, den der Antragsteller für zeitgemäß hält, da der Staat reichlich Geld zur Verfügung habe, wird an eine Kommission verwiesen. — Der Antrag von Stolley und Mariens betr. Auscheidung von anstößigen Ausdrücken aus dem Anhang des Gesangbuches, fand nicht die nöthige Unterstützung. — Der vierte Theil der Tagesordnung: Vorberathung über die Festsetzung des Konfirmationsalters. Redenburg, Antragsteller, motivirt denselben. Nach dem Gesetz von 1817 sei als Konfirmationsalter das 15. resp. 16. Lebensjahr festgesetzt. Dies sei veraltet und nicht mehr zeitgemäß. Die Schulen sind bessere geworden und die jetzigen Lehrer sind ordnungsmäßig ausgebildet; deshalb könnten die Kinder bis zum 14. Lebensjahre genug lernen. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß es sehr

## Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.  
Frei bearbeitet von August Leo.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie war in ein leidenschaftliches Weinen ausgebrochen und rang verzweiflungsvoll die Hände; jetzt, wo sie in plötzlich ausbrechender Eifersucht ihm Alles erzählt hatte, war sie traurig und erschreckt und hätte viel darum gegeben, das zurücknehmen zu können, was sie gesagt hatte.

„Ich möchte Sie nicht zu Grunde richten, Mr. Arker. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß Sie arm sein sollten! Mr. Osborne ist daran gewöhnt, wie ich; aber Sie, was könnten Sie thun ohne Arker'sig und Ihr großes Einkommen? Es gehört zu Ihnen, Sie sind dazu geboren, den Purper zu tragen.“ Ach, vergessen Sie, was ich gesagt habe! Ich war wüthend und — und eifersüchtig; ich erfannd eine Geschichte, um Sie zu ängstigen.“

„Aurelie,“ erwiderte Albert mit einer Strenge, deren er sich früher nicht für fähig gehalten hätte, „Sie haben es mir gesagt; ich weiß es nun und Ihre Neue kommt zu spät. Ich weiß, daß Eduard sich im Stillen immer für den Erben hielt; ich glaubte, daß dies Monomanie bei ihm wäre. Wenn er im Rechte ist und ich im Unrechte, so ist es hohe Zeit, daß wir endlich zu einem

Verständniß kommen. Sie sagen, daß Sie das Testament haben — zeigen Sie es mir — jetzt; der Stand der Dinge kann mein ganzes Leben ändern. Bringen Sie mir die Dokumente, von denen Sie sprachen!“

„D, verlangen Sie sie nicht, Mr. Arker. Ich werde mir das Leben nehmen, wenn ich an dem Ruine aller Ihrer Hoffnungen schuld bin! D, warum konnte ich nicht schweigen?“

„Still, Kleine! Du hättest es mir schon lange sagen sollen!“

„Daß meine Hand es sein mußte, die Sie verlegte!“

„Du hast jetzt nur recht gethan. Unrecht war es von Dir, dieses wichtige Geheimniß denen so lange vorzuenthalten, die am meisten dabei theilhaftig waren. Komme, mein Liebchen, dies ist eine Angelegenheit, welche heute Nachmittag noch in Ordnung gebracht werden muß.“

„Sie werden mich hassen,“ sagte sie halb verzweifelt.

„Ich habe Ihr Unglück verschuldet. D, ich bin tausendmal schlechter als Leonore! Warum mußte ich sprechen?“

Er nahm ihre heiße, kleine Hand in die Seine und strich mit der Anderen ihr dunkles Haar.

„Lasse das gut sein, ich weiß, daß Du mich viel mehr liebst, als ich es verdiene. — Die Granatblüthen sind jetzt verwelkt — erinnerst Du Dich, wie Du deren im Haare trugst, als ich Dich das erste Mal

sah? Wie gut sie meinem Vögelchen standen! Komme, die Zeit verfliegt. Wo sind diese geheimnißvollen Papiere? In der Hütte?“

„Ja, wollen Sie mit mir kommen? Der Vater ist fort, aber Nelly ist da; und selbst wenn der Vater sie mit mir eintreten sähe, er würde wohl kaum noch einmal versuchen, Sie zu tödten,“ fügte sie mit traurigem Lächeln hinzu.

„Weiß er etwas von dem Testamente?“

„Niemand weiß etwas, Mr. Arker — außer dem, was ich Miß Dont erzählt. Sie brauchen nur die Sache für sich zu behalten und die Verhältnisse bleiben beim Alten.“

„Führe mich nicht in Versuchung, kleine Schlange,“ antwortete er, als sie der Hütte zuschritten, mit schwerem Seufzer.

Sie blickte angstvoll in sein Gesicht; er war blaß, sein sonniger Blick war kummervoll geworden; es war ein zerschmetternder Schlag, den sie dem leichten Sinne des jungen Aristokraten, welcher niemals erfahren hatte, was Selbstverleugnung ist, versetzt hatte. Sie konnte sich Albert Arker, den heiteren, freigebigen nicht denken, der ihn umgebenden Pracht beraubt, zu kleinlicher Sparsamkeit gezwungen, und ihre Thränen flossen auf Neue bei diesem Gedanken.

Die kleine Nelly, welche sich an der Thürschwelle sonnte, sprang auf, um sie eintreten zu lassen.

„Wie ich mich freue, daß sie zurückkommen, Miß Aurelie,“ sagte das Kind.

„Arme Nelly! Dir ist einsam hier; das

glaube ich. Mr. Arker, ich habe noch keinen Fuß in das Haus meines Vaters gesetzt, seit — dem — Tage bei dem See. Aber die Kiste ist hier und Sie sagen, ich muß sie zeigen. Setzen Sie sich einige Augenblicke, während ich sie hole; sie ist in einem verschlossenen Verschlage in meinem Schlafzimmer.“

Kurze Zeit später kam Aurelie zurück, fast zusammenstinkend unter der Last der wurmfressigen, eisenschlagenen Kiste, welche sie aus ihrer langjährigen Ruhe im Schoße der Erde wieder an das Tageslicht befördert hatte; Albert eilte ihr zu Hilfe und betrachtete die Kiste mit tiefem Interesse, als er sie auf das nahe Pult niedersetzte.

„D, o!“ rief Aurelie, sich segnend, als ob ihre zitternden Glieder ihr den Dienst versagten, „die Papiere sind fort!“

„Fort!“

„Fort! Alles Andere ist in der Kiste, wie ich es verließ. Nichts ist genommen worden, als die Papiere. Wer kann das gethan haben?“

„Aurelie, ich fürchte, das ist eine List von Dir! Es thut Dir leid, mir etwas gesagt zu haben und jetzt möchtest Du mich glauben machen, daß das Testament verloren ist,“ sagte er ernst und mit prüfendem Blicke.

„Sie irren sich. Ich schwöre es Ihnen, Mr. Arker, ich ließ das Testament mit anderen Papieren bei diesen Diamanten diesem Golde, dem Bilde — die beiden

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

bedenklich sei, wenn von der Synode aus ein solcher Antrag gestellt würde. Das letzte Jahr, in dem die Kinder am meisten lernen, müsse ihnen erhalten bleiben. Der Antrag wurde mit erdrückender Majorität abgelehnt, wofür Hauptlehrer Stolley-Kiel im Namen der Lehrer seinen Dank ausspricht.

23. März. In der fünften Sitzung der Gesamtsynode wurde der auf die Verhältnisse der Geistlichen in den Gemeinden mit dänischem Kirchenrecht in der Schlussberatung angenommen. Der Antrag des Königl. Konsistoriums betr. die Einführung des neuen Gesangbuchs wird genehmigt. Angenommen wurde der Antrag Dohrn, den Nothständen in den übergroßen kirchlichen Gemeinden Schleswig-Holsteins könne nur durch Unterstützung aus Staatsmitteln abgeholfen werden und die Synode spricht die dringende Bitte aus, es möchten Anträge der Gemeinden auf Befreiung solcher Nothstände durch Beihilfe aus Staatsmitteln thunlichst unterstützt werden. Der Synodalausschuß der Probstei Schleswig bittet: Die Synode wolle bei dem Königl. Konsistorium beantragen, dasselbe wolle durch Verfügung eine einheitliche Regelung in das Verhältnis der Laienprediger und Geistlichen bringen. Probst Ziese führt aus, im Allgemeinen sei die Wirksamkeit der Sendboten dankbar anzuerkennen, man habe aber keine Bürgschaft, daß sie das Wort Gottes korrekt predigen, auch kämen häufig Konflikte zwischen ihnen und den angestellten Geistlichen vor. In der Debatte sprachen Pastor Nielsen und Graf Bernstorff mit großer Wärme von der Thätigkeit der Sendboten, während Probst Andersen und Pastor Redenburg ihre Wirksamkeit nicht sehr hoch anschlugen. Eine Petition, welche um Einführung eines Religionslehrbuchs für die Volksschulen bittet, wird abgelehnt, eine andere Petition, worin die Synode gebeten wird, dem Niedergang der Kirchenmusik entgegenzuwirken und zugleich für eine bessere Besoldung der Organisten, Küster und Kantoren einzutreten, wird in der Vorberatung von Lehrer Stolley, Probst Sörensen und Pastor Harder lebhaft unterstützt.

Die Kirchenältesten von Süder-Lügum bitten, die Synode möge beim Konsistorium vorstellig werden, daß ihr Pastor Clausen, der mit der Gemeinde in fortwährendem Unfrieden lebt, bald aus dem Amte entfernt werde. Der Berichterstatter, Pastor Harder, konstatiert, daß in Süder-Lügum ein Nothstand herrsche. Pastor Clausen sei vom Konsistorium suspendirt, vom Minister aber wieder eingelegt worden, habe tiefe Reue gezeigt und Besserung gelobt, aber Nichts gethan, sich zu bessern. Gleich seine erste Predigt habe das Konsistorium veranlaßt, ihm einen Verweis zu ertheilen. Der Ausschuß hege die Ueberzeugung, daß die Synode etwas thun müsse, Pastor Clausen aus dem Amte zu entfernen. Synodale Strodtmann schildert die thatsächlichen Verhältnisse von Süder-Lügum und entrollt ein trauriges Bild über die das kirchliche Leben dort vollständig untergrabenden Zustände, denen ein Ende gemacht werden müsse. Es wird beschlossen, die Petition zur Schlussberatung gelangen zu lassen. Eine Petition, den vicarierenden Predigern außer freier Beförderung und den Stolzgebühren eine entsprechende Vergütung zu gewähren, wird einstimmig abgelehnt.

Neustadt, 25. März. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich, wie die „N.-D. Ztg.“ berichtet, gestern Morgen 4 Uhr im Dorfe Gronenberg zugetragen. Die Scheune des Landmanns Knoop, in welcher die Arbeiterfamilien Peterßen und Geberbauer wohnten, stand plötzlich in hellen Flammen und war bei der Entdeckung das Feuer bereits so weit verbreitet, daß die aus dem Schlaf aufgeschreckten Bewohner kaum Zeit fanden,

das Freie zu gewinnen. Die Eltern eilten mit ihren Kindern im Arm aus dem brennenden Gebäude, wobei die dürftigen Bekleidungsgegenstände überall Feuer fingen. Fast ohne Ausnahme habe alle Personen erhebliche Brandwunden davongetragen, einzelne lebensgefährliche. Ein in der Nähe befindlicher Bach wurde benutzt, um die Flammen der brennenden Kleider zu löschen. Ärztliche Hülfe wurde schnellst aus Neustadt und Gledendorf requirirt; der Zustand der Verlegten soll ein höchst trauriger gewesen sein. Wie das Feuer entstanden, weiß man nicht, doch scheint böswillige Brandlegung von irgend einer Seite nicht ausgeschlossen.

**Kleine Mittheilungen.**

In Oldesloe soll zum 1. April eine Fortbildungsschule eingerichtet werden. Für dieselbe ist auf 3 Jahre ein Staatszuschuß von jährlich 626 Mk. und aus städtischen Mitteln für 1889 ein Beitrag von 527 Mk. bewilligt.

Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr in Stellingen und Langensfelde hatte gegen einen dortigen Köpfer eine Beleidigungsklage angehängt, weil derselbe in einem Verein die Feuerwehr beschimpft hatte. Der Beklagte wurde vom Schöffengericht zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Zum siebenten Male verschwunden ist die Frau eines Establishmentsbesizers in Altona und zwar diesmal mit einem Tanzmeister. Der Ehemann, welcher sechsmal Verzeihung gewährte, soll nun beschloffen haben, die Unverbesserliche nicht wieder aufzunehmen.

Der 21jährige Armentalume Stolten zu Christiansfelde machte seinem Leben ein Ende, indem er in einen Brunnen sprang und ertrank. Stolten war geistesbeschränkt.

Der Landmann Timm Dreyer aus Stuvendorf war, wie es hieß, seit einiger Zeit verreis. Jetzt hat er aus Amerika geschrieben, daß er seine Stelle schuldenhalber verlassen habe. Er soll durch Bürgschaften und Anleihen Bekannte um hohe Beträge geschädigt haben.

Ein Milchlieferant der Genossenschaftsmeierei Dering hat die gelieferte Milch verälscht, die Versuchstation in Kiel hat durch eine Untersuchung das Vorliegen einer Fälschung bestätigt. Den Fälscher dürfte eine harte Strafe treffen.

Bei der Durchfahrt durch die Schleuse auf Rajenort bei Wilster kenterte ein mit Holz beladener Kahn; die vier Insassen fielen ins Wasser, drei wurden gerettet, während einer ertrank.

Die Spar- und Leihkasse in Rendsburg hat einen Umsatz von 20 892 000 Mk. und einen Reingewinn von reichlich 84000 Mk. erzielt. Zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken wurden 18 335 Mk. bewilligt.

Beim Bau eines Schornsteins auf der Meyerischen Ziegelei in Hünshagen verunglückte ein Arbeiter, indem beim Aufwinden eines Korbes die Welle brach und ihn so heftig traf, daß seine Kelle ihm tief ins Bein fuhr.

**Hamburg.**

Der Gütertransport mit den transatlantischen Dampfern, welche im hiesigen Hafen ankommen und abgehen, hat eine solche Dimension angenommen, daß die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff Gesellschaft den Woermannschen Dampfer „Carl Woermann“ hat chartern müssen um die Massen Güter befördern zu können. Der Dampfer „Gertrud Woermann“ kam vor einigen Tagen aus Afrika hier an mit voller Ladung Palmöl, Palmkern und Sandelholz, und wird bereits am 31. d. M. wieder mit voller Ladung Stükgütern abgehen und der Dampfer „Carl

Woermann“ wird als Erste-Schiff demselben am 10. April und der Dampfer „Professor Woermann“ am 15. folgen, so daß der Anbruch von Gütern als ein enormer zu bezeichnen ist. Aber nicht allein diese Dampfschiff Linie hat auf lange Zeit hinaus Frachten in Aussicht, sondern alle, die transatlantische Fahrten machen, sind mit Ladegütern nach Amerika reichlich versorgt und finden auch jenseits des Oceans schon auf sie wartende Frachten.

Hamburg wird solider. Die Behauptung der Besimisten, daß „die Welt immer schlechter werde“ findet einen Gegenbeweis in dem soeben erstatteten Bericht der Gefängniß-Deputation. So nahm die Zahl der Zuchthäuser in Hamburg von 1883 auf 1887 nur von 516 auf 519 zu, die der Gefangenen von 3316 auf 3088 ab. Im Vergleich von 1886 zu 1887 nahmen die Verurtheilungen zum großen Theil ab: Diebstahl von 55 auf 47 pCt., Betrug von 10,8 auf 10,1, Körperverletzungen von 12 auf 9, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung von 5,1 auf 1,4, Vergehen gegen die Sittlichkeit von 4,4 auf 3,8 pCt. ab.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 26. März.

An dem heutigen parlamentarischen Diner beim Reichskanzler nahm der Kaiser theil. Er trug Marineuniform. Der Kaiser war frühzeitig anwesend, ließ sich bereits vor Tisch eine Anzahl Abgeordneter vorstellen und führte dann die Fürstin Bismarck zu Tisch. Der Monarch war ungemein heiter und fröhlich. Er überreichte dem Abgeordneten Frhrn. von Quene den Nothen Adlerorden 2. Klasse. der Verdienste Quenes wegen der Marinebewilligungen gedenkend. Nach Tisch wurden die übrigen Abgeordneten ins Gespräch gezogen, heimathliche Verhältnisse berührt, auch das Invaliditätsgesetz, das Genossenschaftsgesetz und Marineverhältnisse erwähnt. Lange Unterredungen hielt der Kaiser mit Bennigsen und Miquel. Fürst Bismarck zündete sich dann eine lange Pfeife an, während der Kaiser Zigarren rauchte. Erst um 10 Uhr verließ der Kaiser das Palais an der Wilhelmstraße. Es ist das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser an einem parlamentarischen Diner theilnimmt.

Der Kriegsminister General Broussart von Schellendorf tritt in den nächsten Tagen eine Urlaubsreise an und begiebt sich zum Kurgebrauch nach Karlsbad. In Reichstagskreisen nimmt man, wie schon erwähnt wurde, an, daß der Kriegsminister von seinem Amte zurücktritt; es wird behauptet, er werde die Pensionirung der Uebernahme eines Armeekommandos vorziehen.

Bei der Ergebung im Reichstagswahlkreis Ottweiler-St. Wendel Meisenheim erhielt Stamm 15 161 Stimmen, die Anzahl der auf Lehmann, Virchow und den sozialdemokratischen Kandidaten gefallenen und zerplitterten Stimmen beträgt zusammen 377.

† Gestorben ist in der Nacht zum Dienstag der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Haupt-Wismar. — In Berlin verstarb am Dienstag der frühere württembergische Minister und langjährige Reichstagsabgeordnete v. Barnbüler im Alter von 79 Jahren.

Der Stadthausbalis Etat der Stadt Berlin für das Verwaltungsjahr 1889/90 stellt sich nach den Vorberatungen durch den Staatsauschuß der Stadtverordnetenversammlung auf 70,602,592 Mark in Einnahme und Ausgabe. Es hat also gegen den Entwurf des Magistrats, welcher mit 72,411,461 Mark in Einnahme und Ausgabe abschließt, eine Herabminderung um 1,809,869 Mk. stattgefunden.

Von den im Gefecht bei Apia am 18. Des.

v. J. verwundeten Mannschaften waren nach einem Bericht S. M. Kreuzer-Korvette „Olga“ vom 29. Jan. d. J. folgende Personen aus der ärztlichen Behandlung entlassen: I. von den Schwerverwundeten (B der Verlufliste) laufende No. 2 Unterlieutenant z. S. Burckhardt, 3. Oberbootsmannmaat Krohn, 9. Obermatrose Rinberger, 20. Matrose Herforth, 23. Matrose Müller, 25. Matrose Schulz, 27. Matrose Dröbe, 29. Matrose Kirshin. II. Von den Leichtverwundeten (C der Verlufliste) No. 1 Obermatrose Sielaff, 3. Matrose Segler, 4. Matrose Stahl, 6. Matrose Kellenus, 7. Matrose Brahmshieser, 8. Matrose Lohschütz, 9. Oberboote Erberman. Die Heilung des größten Theils der übrigen Verwundeten war innerhalb 14 Tage, vom 29. Januar ab gerechnet, zu erwarten.

**Deutscher Reichstag.**

Sitzung vom 23. März. Der Nachtragetat: Ausgaben für Artillerie zc. wird in dritter Beratung debattirt genehmigt, ebenso das dazu gehörige Etatsgesetz sowie das Anleihegesetz. 2. Es folgt: die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. § 1 der Vorlage wird debattirt angenommen. § 2 handelt von den einzelnen Arten der Genossenschaften und unterscheidet drei Arten: a) mit unbeschränkter Haftpflicht, b) mit unbeschränkter Nachschußpflicht, und c) mit beschränkter Haftpflicht. — Abg. Schenk (Str.) beantragt, die neue Kategorie der Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht zu beiseitigen. Viele neue Form entsprechen weder den Interessen der Genossenschaften, noch denen der Bevölkerung. — Abg. v. Duols-Berenberg (Str.) empfiehlt die Kommissionsvorlage; dieselbe befriedige ein dringendes Bedürfnis, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß die neue Bestimmung große Bedenken in den Kreisen der Genossenschaftsmitglieder hervorgerufen und zahlreiche Anträge veranlaßt hat. — Abgeordneter Dr. Canecerus (nl.): Die neue Form ist die einzige Möglichkeit um den Einzelangriff zu mildern und theilweise zu beiseitigen. — Abgeordneter Hegel (konf.): Es muß dahin gestrebt werden, den Einzelangriff mit seinen gefährlichen Konsequenzen soviel als möglich zu beschränken. Hierzu erscheint uns die unbeschränkte Nachschußpflicht als ein geeignetes Mittel. — Abg. Dr. Baumbach-Berlin (Str.): Die neue Form der Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht ist das Resultat eines Kompromisses zwischen den Kartellparteien, das aber für die Praxis gar nicht zu verwenden ist. — Staatssekretär im Reichsjustizamt Deßler schlägt vor: Es ist beklagt worden, daß sich die Vorkämpfer der Genossenschaften fern halten wegen der Gefahr der Solidarität; diese hat deshalb als ein Hemmnis in der Entwicklung des Genossenschaftswesens betrachtet werden müssen. Die dem Mangel glaubte die Regierung durch die Einführung der beschränkten Haftpflicht abhelfen zu können. Wenn nun die Kommission eine neue Form vorschlägt, so kann ich nur erklären, daß ich die Fassung des Entwurfs auch heute verteidige. (Hört! hört! links.) Allein Namens der verbündeten Regierungen kann ich eine Erklärung nicht abgeben; ich kann nur erklären, daß der Kommissionsantrag sich in die technische Anlage und Konstruktion des Gesetzes einfügt und ich von diesem Standpunkte aus keinen Einspruch dagegen erhebe. — Hierauf wird der § 2 nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung des Antrages Schenk angenommen. Die §§ 3-7 werden debattirt genehmigt. § 8 enthält diejenigen Bestimmungen, welche der Aufnahme in das Statut bedürfen. — Abg. Schenk (Str.) beantragt, die Bestimmungen zu streichen, wonach

können! Es wäre das doch einige Entschädigung gewesen!“

„Glaube mir, auch ich liebe sie mehr als irgend Jemanden in der Welt. Ich weiß, daß ich sie nicht heirathen kann, daß ich diese Leidenschaft bekämpfen muß — einmal fort von hier, hoffe ich wieder zur Besinnung zu kommen; aber ach, Eduard, ist sie nicht berückend schön? Und so kindlich! So vertrauens! So köstlich geistvoll und doch —“

„Du hast sie diesen Nachmittag gesehen,“ unterbrach ihn Eduard trocken. „Erspare mir den Schmerz, das preisen zu hören, was ich selbst nur allzugut weiß.“

„Bergieb mir, Bruder: ich vergesse immer, daß auch Du —“

„Wie wäre es mit dem Ruheplätzchen am Kamin?“

„Ich gehe schon,“ brummte Albert und als er langsam durch die Halle schritt, sagte er sich:

„Es war ein Irrthum. Eduard besitzt das Testament nicht! Er weiß Nichts,“ und trotz seines heroischen Entschlusses, das nicht zu behalten, was, wie er wußte, einem Anderen gehörte, stieß Albert doch bei dieser Erkenntniß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Es würde eine erhebene Handlung der Selbstverleugnung gewesen sein, die Erbschaft aufzugeben, bevor Eduards Recht klar bewiesen war. Wenn das Testament nicht wiedergefunden werden konnte — war es nicht möglich, daß Aurelie dasselbe miß-

Schlüssel, den zum Verschlage und den zur Riste mit mir nehmend, als ich mit Mrs. Godwill ging — und jetzt sind sie fort. Ich habe mit einmal eine Ahnung, wer der Dieb sein kann? Mein Vater nicht, — das weiß ich! Die kleine Nellie auch nicht — die würde die Schmucksachen gewählt haben.“

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück, blaß und schwach von dem Schrecke.

„Es sieht aus, als ob der Dieb von dem Dasein solcher Papiere gewußt haben müsse,“ bemerkte Albert gedankenvoll. „Es muß Eduard sein.“

Dies war die natürlichste — anscheinend die einzige — Lösung, zu der sie kommen konnten. Hatte Eduard nicht immer gehofft, das Testament zu finden? Hatte nicht er das Meiste zu gewinnen, bei einer solchen Entdeckung?

„Mr. Osborne war ganz vertraut in der Hütte,“ sagte Aurelie. „Er mag beobachtet haben, wo wir den Thürschlüssel verbargen, und in des Vaters Abwesenheit hat er genügend Zeit gehabt, seine Nachforschung anzustellen.“

„Es muß Eduard sein,“ wiederholte Albert und sein Gesicht war so blaß, wie das des Mädchens. „Nun gut,“ fügte er hinzu, mit einem Versuche sich aufzurichten, „es ist um so besser. Das erspart mir die Mühe, es ihm zu sagen.“

**21. Kapitel.**

**Der Mensch denkt und Gott lenkt.**

„Ist es nicht schon zu kühl für Dich draußen, Albert?“ rief Eduard seinem Bruder entgegen, als dieser, nachdem er mit Aurelie noch einige Worte gewechselt hatte, auf das Haus zukam. Er sagte diese Worte mit einem Ausdruck zärtlicher Beforgniß, denn, obgleich er wie Jedermann gern zu dem Seinigen gekommen wäre, verhinderte dies doch nicht, daß er seinen blonden, hübschen, gutherzigen Bruder von Herzen lieb hatte, und die Gefahr, in der Albert geschwebt, hatte ihn Jedermann noch theurer gemacht.

„Vielleicht — ich habe daran nicht gedacht,“ erwiderte der Reconalescent, indem er die breiten Stentreppe langsam erstieg, denn er war ermüdet. „Ich war diesen Nachmittag sehr aufgeregt, Eduard, über Etwas, welches uns beide nahe berührt.“

Und indem er nahe an seinen Bruder herantrat und ihm voll in die Augen blickte, wollte er in dessen Blicken lesen, ob er Mitwisser des Geheimnisses sei, welches er ihm vorenthielt; doch Eduard betrachtete ihm mit ungekünsteltem Erstaunen und wartete, was er weiter sagen würde.

„Ich erfuhr, daß Du unlängst zu dem Besitze wichtiger Papiere gelangt bist, — Papiere, welche, wenn Du sie wirklich hast, Du mir zeigen solltest, bevor ich von hier abreise.“

„Wichtige Papiere? — Ich habe keine

Idee, was Du meinst, Albert. Ich bin in den Besitz keiner Papiere gelangt.“

Die Aufrichtigkeit dieser Erklärung war nicht zu bezweifeln; das Wort Eduard Osbornes war stets über jeden Argwohn erhoben und jetzt blitzten seine offenen Augen von plötzlich erwachtem Interesse. „Was hast Du gehört, Albert, und von wem hörtest Du es?“

„D, kümmer Dich nicht darum, Eduard; ich sehe, es war ein Irrthum,“ war die scheinbar sorglose Antwort. „Ist das die Spreißelglocke? Nun, ich hoffe, meine Tante wird meine Toilette entschuldigen; ich bin zu müde, um noch einmal die Treppen hinaufzusteigen und mich umzukleiden. Ich will mich noch einen Augenblick auf das Sopha legen, bis Alles bereit ist.“

„Tue das. Da ist ein köstliches Feuer, gerade wie geschaffen, um Liebesträumen dabei nachzuhängen.“

„Hast Du es versucht, Eduard?“ fragte Albert lachend.

„Ja, ich habe geträumt, aber meine Visionen waren kaum so rosenfarbig, als Deine sein werden, Albert. Du bist einer der Lieblinge der blinden Göttin, während ich von ihr verachtet werde. Du weißt, daß ich kein sehr gewinnendes Wesen habe; doch die Frage hat sich mir aufgedrängt, warum, da mein hübscher Bruder alles Andere hat, dieses kleine Zigeunermädchen aus der Parkhütte sich nicht hätte in mich verlieben

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nach  
"Alga"  
den  
den  
Berger,  
25.  
Strofe  
der  
Ma-  
Strofe  
ilung  
beten  
r ab

Genossenschaften, welche Darlehen gewähren, mit Nichtmitgliedern derartige Geschäfte nicht machen dürfen. — Von dem Abg. Kulemann (nl.) ist beantragt, auch für solche Genossenschaften, die zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebensbedürfnissen im Großen und Ablass im Kleinen begründet sind (Konsumvereine), den Verkehr nur auf die Mitglieder zu beschränken. — Bundeskommissar Geh. Justizrat Hagens bekämpft den Antrag Schenk, der, wenn er angenommen würde, von Neuem das Risiko der Genossenschaften bedenklich steigern würde. — Abg. Dr. Enneccerus (nl.) bekämpft den Antrag Schenk. — Abg. Klemm-Sachsen (kons.) erklärt sich für die Kommissionsbeschlüsse, während v. Gräve (Fole) dem Antrage Schenk zustimmen zu wollen erklärt. — Abg. Kulemann (nl.) empfiehlt seinen Antrag, den der Abg. Camp (Rp.) bekämpft. — Auf den Antrag des Abg. Hegel (kons.) wird die Resolution, welche die Kommission vorschlägt, mit zur Debatte gestellt. Diese Resolution geht dahin, die beabsichtigten gesetzgeberischen Maßregeln zur wirksamen Bekämpfung der Trunksucht, sowie die Revision der gewerbepolizeilichen Vorschriften über den Betrieb von Spirituosen möglichst zu beschleunigen. — Bei der Abstimmung wird der § 8 unter Ablegung aller Anträge in der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen. Die Resolution soll bei der dritten Lesung zur Abstimmung gelangen.

**Preussischer Landtag.**  
Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 23. März. Das Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend die Sekundärbahnvorlage in zweiter Lesung. Außer den rein lokalen Wünschen kam auch der Wagenmangel auf den oberdeutschen Bahnen zur Sprache. — Minister Maybach erklärt, zur Vermeidung des Betriebsmaterials 50 Millionen fordern zu wollen, um dem Mangel entgegenzutreten. Die Vorlage wurde nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

**Ausland.**  
**Niederlande.**  
Die Einsetzung einer Regentenschaft steht unmittelbar bevor. Der Ministerpräsident machte am Dienstag in der zweiten Kammer die Mitteilung, dass der König außer Stande sei, die Regierung weiter zu führen. — In Luxemburg scheint man nicht geneigt zu sein, eine Regentenschaft anzuerkennen, da die Regierung des neutralen Landes nur dem Könige zulehrt nach dessen Ableben das Land der nassauischen Linie zufällt.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Triest, 25. März. Am gestrigen Sonntag, dem Vorabend der Enthüllung des Denkmals zum Gedächtnis an die vor 500 Jahren erfolgte Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland, ist hier vor dem Denkmal unter donnerartigem Getöse eine Petarde geplatzt; ein Detektiv wurde verwundet; das Denkmal blieb unversehrt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verwarf am Dienstag die Bestimmungen über das zweite Dienstjahr der Freiwilligen mit 254 gegen 145 Stimmen und nahm die vielumstrittenen §§ 24 und 25 des Wehrgesetzes mit 253 gegen 144 Stimmen an; die Anträge der Opposition wurden sämtlich abgelehnt.

**Italien.**  
Der schweizerische Botschafter Geisendorff wurde in der Nacht zum Dienstag in einem Koupee der Riviera-Bahn ermordet und beraubt. Der Körper wurde von den Räubern auf das Geleise geschleudert.

**Frankreich.**  
Nach dem „Figaro“ sollen Dokumente in den

Büreau der Patriotenliga gefunden sein, aus denen hervorgeht, daß der Mobilisationsplan der Liga mit der Absicht aufgestellt war, durch Demonstrationen vor der Kammer und dem Elysee die Auflösung der Kammer und den Rücktritt Carnots zu erzwingen; falls die Demonstrationen nicht zum Ziele führten, wollte man zu Gewaltakten übergehen.

**Afrika.**  
Die Meldungen von einem entscheidenden Sieg Emin Paschas über die Mahdisten haben endlich Bestätigung gefunden von einer Seite, der eine gewisse Glaubwürdigkeit nicht abgesprochen werden kann. Der aus Omdurman gekommene Mohammed Verawi hat, wie er selbst erzählt, im Juli vorigen Jahres die 6000 Mann starke Armee des Mahdi auf Dampfbooten und anderen Schiffen nach dem südlichen Sudan begleitet; bei Vor — etwa 20 Meilen nördlich von Labo, am Nil gelegen — seien die Mahdisten durch Emin besiegt und fast bis auf den letzten Mann niedergemetzelt, Emin erbeutete die Dampfboote und viele Munition, Emin sei infolge dessen unumschränkter Herr der Provinz Bah-el-Ghazal, er selbst habe sich guter Gesundheit erfreut und sei von einigen europäischen Reisenden begleitet gewesen; alle seine Leute hätten sich bei ihm in der Provinz Bah-el-Ghazal befunden. Zugleich hat Mohammed Verawi, der sich mit nur hundert Dermischen zu retten vermochte, auch bestätigt, daß Scheik Sennisi die Mahdisten aus Darfur und Kordofan vertrieben hat, daß endlich eine weitere Armee des Mahdi, die unter Abu Angars Befehl stand, von den Abessinern vollständig geschlagen ist. Demnach unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß das Reich des Mahdi, der an Lebensmitteln und Munition Mangel leiden soll dem Zusammenbruch nahe ist, während Emin Pascha sich siegreich behauptet zu haben scheint. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß nun endlich wieder Briefe unseres deutschen Landmannes nach Europa gelangen werden.

**Mannigfaltiges.**  
**Eine feingekleidete Dame** kam in den Laden eines Handwerksmeisters in Greiz und sah dort im Warenregal das Bild eines jungen Mannes ausgestellt, das sofort ihr Herz derartig gefangen nahm, daß sie dem Ladeninhaber 500 Mark bot, wenn er ihr das lebende Original des Bildes verschaffen wolle: sie sei aus guter Familie und im Besitz von 32 000 Mark Vermögen. Ueber diese Auskunft war der Meister um so mehr erfreut, als die Photographie seinen eigenen Sohn darstellte. Er fuhr also sofort nach Leipzig woselbst der junge Mann in Stellung ist, benachrichtigte diesen von seinem unverhofften Glück und brachte ihn schleunigst hierher. Da das Original dem Bilde vollständig entsprach, und der junge Mann gegen eine Braut mit 32 000 Mark Vermögen durchaus nichts einzuwenden hatte, wurde noch am demselben Abend in einer hiesigen Wirtschaft die Verlobung im Beisein aller Verwandten glanzvoll gefeiert und alsbald auch eine größere Wohnung gemietet. Am andern Tage sollten die Eltern der Braut besucht werden, und die holde Jungfrau bot ihren Schatz, er solle sich nur hinreichend Geld einstecken, damit die Eltern auch sehen könnten, daß er gleichfalls Vermögen besitze. Der Bräutigam nahm in Folge dessen 60 Mark mit, die er dem Mädchen übergeben wollte. Anfangs wurde sie Mierbieten abgelehnt, dann aber schließlich doch angenommen, ebenso sein Portemonnaie mit 10 Mark 50 Pfennig Inhalt. In Gera angekommen, brachte das Mädchen seinen Schatz im Wartesaal zweiter Güte unter und entfernte sich, angeblich um das Gepäck zu besorgen. „Er“ saß nun im Wartesaal und blickte

hin aus und fand Aurelie mit der Kiste an der Thür stehen.

„Sie vergaßen dies mitzunehmen, Mr. Arker. Es ist bewiesen, daß es in der Hütte nicht sicher ist, und überlasse es Ihnen, zu entscheiden, wem die Juwelen gehören. Ich denke, Mr. Osborne würde sich freuen, das Bild seiner Mutter zu haben. Reisen Sie morgen früh?“

„Ja, Aurelie, ich sehe keinen Grund, meine Pläne zu ändern.“

„Leben Sie wohl, Mr. Arker. Sie wissen, daß mein Vater mich in ein Pensionat geben will. Ich werde diesen Platz hier für immer verlassen haben, bevor sie zurückkehren. So leben Sie denn wohl, auf ewig,“ und sich plötzlich abwendend, eilte sie die Treppen hinab und stoh in den Garten, hinaus zu Mr. Godwills Waldbütte.

„Hier, John, trage dies in mein Zimmer und setze es dort auf den Tisch,“ sagte Albert, dem Diener das Kästchen übergend, und eilte dann dem Mädchen in den Garten nach.

War sie ihm vollständig verschwunden? War es wahr, das harte Wort, das sie gesprochen — für immer geschieden? Er blickte um sich, doch konnte er in dem Zweilichte nicht viel unterscheiden. Ein blasser Streifen gelben Scheines zeigte sich noch an dem westlichen Himmel; ein melancholischer Novemberwind senzte durch die entblätterten Bäume, und flüsterte durch das Zimmergrün, und groß und golden stieg der Mond herauf,

wie eine ihrer Strahlen entkleidete Sonne. In diesem ungewissen Lichte sah er eine Figur bei der Statue der Psyche stehen. Er schlich leise näher, bis er das unterdrückte Schluchzen hören und den gebengten Kopf sehen konnte. Das aufgeloßte Haar fiel über das liebliche Gesicht, die schönen Arme waren erhoben und umklammerten den kalten Marmor. „Albert, Albert,“ schluchzte sie in leisem, verzweifeltem Tone, „Du liebst mich nicht, — liebst mich niemals! Die Welt, — Neugierlichkeiten, das ist es, was Werth für Dich hat! Wie ruhig er mich gehen ließ! D, ich wollte, ich wäre todt — todt — todt!“ Er hörte jedes Wort. Der Anblick, den sie bot in ihrem Kummer und ihrer Schönheit würde ein kälteres Herz als das seine geschmolzen haben; er fachte die Leidenschaft neu in ihm an, die sie nur Beide noch unglücklicher machen konnte.

In einem Augenblick war sie von seinen Armen umschlungen und schluchzte an seiner Brust, während er ihr liebevollere Worte ins Ohr flüsterte, welche er am nächsten Tage bereuen mußte: liebende, beschwörende, thörichte Worte, welche dem Mädchen süßer klangen, als jede irdische Musik.

„Du mußt nicht sagen, daß ich Dich nicht liebe, Aurelie. Dein Lächeln — ein Kuß von Dir — gilt mir mehr, als die Gunstbezeugungen aller anderen Frauen auf der Erde. Ich möchte lieber Dich zur Frau haben, als irgend eine Prinzessin. Wäre ich Leonore nicht so fest verbunden, als ob wir

wendung fanden. Das Mädchen ist nun von dem häßlichen Budek für immer befreit.

**Ein sonderbarer Umstand** hat, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, am Mittwoch die Gattin eines Xylographen in Berlin in nicht geringe Lebensgefahr gestürzt. Frau Sch. saß mit einer sehr befreundeten Dame plaudernd auf dem Sopha und warf sich bei einem Ausbruche fröhlichen Lachens so weit hintenüber, daß sie mit dem Kopfe gegen die Sophalehne schlug. Hierbei stieß sie sich jedoch eine Haarnadel mit solcher Wucht in den hinteren Theil des Schädels, daß sie mit einem lauten Ausschrei ohnmächtig zusammenbrach. Ein schleunigst herbeigerufener Arzt fand die Art und die Stelle der Verwundung so bedenklich, daß er die sofortige Ueberführung der Verunglückten nach dem katholischen Krankenhause anordnete, woselbst die Frau in einem höchst bedenklichen Zustande darniederliegt.

**Ein recht zärtlicher Gatte** scheint der Schäfer Hallbergmoos in Friesing zu sein, welcher vor einigen Tagen das folgende Interat in das dort erscheinende Tageblatt einrücken ließ: „Aufgepaßt! Meine Frau ist mir entlaufen; der sie mir zurückbringt, kann sich auf eine Tracht Prügel gefaßt machen, und wer ihr etwas borgt oder leiht, dafür bin ich nicht haftbar!“

**Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich dieser Tage auf dem Johannesplatze in Erfurt während des Exercierens der Truppen. Generalleutnant von Verjen wohnte in Begleitung seiner etwa siebzehnjährigen Tochter den Exercitien bei. Plötzlich ging deren Pferd durch, stürzte vor einer Barriere, sprang wieder auf und schleifte die Dame mit fort. Der Kopf schlug hart auf dem Pflaster der Magdeburgerstraße auf. Entsetzt erfaßte das zahlreiche Publikum. Der Vater war außer sich. Endlich gelang es, den Durchgänger einzufangen. Man trug die blutüberströmte, bewußtlose Verunglückte in ein Haus und fuhr sie dann nach Eintreffen des Arztes nach dem Kommandanturgebäude. Besonders im Gesicht und an einem Bein ist die Dame schwer verletzt.

**Eine spekulative Idee.** In der Nähe von Bremen, in Warf bei Allenthal, liegt ein vielbesuchtes Wirthshaus mit einer Doppelsegelbahn. Diese für das kleine Dörfchen auffallende Einrichtung verbannt einer recht spekulativen Idee des Gastwirths ihre Entstehung. In der ganzen Umgegend ist der Regelsport überaus beliebt, und viele der reichen Bauern sind unglücklich, wenn sie auch nur an einem Tage das gewohnte Vergnügen aussetzen müssen. Die Die Segelbahn wird nun der Länge nach durch die preussisch bremische Grenze derart getrennt, daß die eine der Bahnen sich auf preussischem, die andere auf bremischem Gebiet befindet. Die Regelleute des Wirthes können demnach am bremischen Bußtage wie auch am preussischen, an welchen Tagen, wie man weiß, jedes geräuschvolle Vergnügen untersagt ist, dem Regeln obliegen, indem sie am preussischen Bußtage die bremische, am bremischen Bußtage aber die preussische Seite der Bahn benutzen.

**Eine Million Hufeisen täglich.** In Chicago wird jetzt eine Fabrik errichtet, in welcher täglich eine Million Hufeisen angefertigt werden soll. Es gelangen 65 Maschinen zur Aufstellung, deren jede 550 gebrauchsfertige Hufeisen in der Minute liefert. Die besten bisher gebrauchlichen Maschinen lieferten nur 45 Stück in der Minute, die obenein erst noch mittels Handarbeit gebrauchsfertig gemacht werden mußten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

4. **Kein Nachahmer** hat notariell best. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur **B. Becker** i. **Seesen** über **J. Holl. Tabak 10** Pfd. **8** Mk.

[4]



Todes-Anzeige.

Sanft entschlief gestern Abend 8 1/2 Uhr meine liebe Mutter, die Wittwe Sophie Charlotte Louise Schröder geb. Hütscher, hochbetagt im Alter von 95 Jahren 251 Tagen. Betrauert von den Hinterbliebenen. Frau Mittelstein. Ahrensburg, d. 26 März 1889.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle des Gutsbezirks Ahrensburg pro 1889/90 liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vom 30. März bis 2. April d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus. Etwaige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1889/90 sind binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath zu Wandsbeck einzureichen; auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuern die Klassensteuerveranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur 1. u. 2. Klassensteuerstufe beschweren können, rechtzeitig reklamieren können. Ahrensburg, den 26. März 1889.

Der Gutsvorstand. Ahrens.

Bekanntmachung.

Wandsbeck, den 14. März 1889. Betrifft: die Verteilung des Kirchblattpilzes. Nachdem der Kirchblattpilz inzwischen in 13 weiteren Kreisen unserer Provinz und zwar von der Südspitze desselben bis zum Kreise Hadersleben einschließlichs festgesetzt worden ist, soll zum Herbst d. J. für den ganzen Regierungsbezirk eine Polizei-Verordnung erlassen werden. Um indessen den Besitzern von Kirchbäumen das in diesem Jahre noch jetzt mit Erfolg mögliche Abfammeln der kranken Blätter, bevor die jungen Blätter von denselben angesteckt werden, nahezu legen, bringe ich mit Beziehung auf meine Bekanntmachung vom 25. September v. J. (Kreisblatt pro 1888 Stück 42 Seite 145 Nr. 381) Folgendes zur öffentlichen Kenntniß.

Die Früchte des Pilzes sind nur in dem im trockenen Zustande an den Zweigen sitzigen gebliebenen Laube der Kirchbäume vorhanden, sie erreichen ihre Reife im Frühjahr und infizieren nunmehr nicht bloß die in der nächsten Umgebung befindlichen neuen Blätter, sondern übertragen sich auch auf weitere Entfernungen hin auf andere Kirchbäume. Der Pilz ergreift sodann auch die jungen Kirchen, so daß sie verkrüppeln und unbrauchbar werden. Hieraus ergibt sich, daß die Verteilung des Pilzes nicht nur im Interesse der einzelnen Besitzer von Kirchbäumen liegt, sondern daß seine Verteilung auch an minder werthvollen Kirchbäumen im öffentlichen Interesse verlangt werden muß, weil seine Weiterverbreitung nur auf diese Weise verhindert werden kann.

Das Tilgungsmittel besteht darin, daß die an den Zweigen sitzigen gebliebenen Blätter im Frühjahr von den Bäumen entfernt und verbrannt oder vergraben werden.

Der königliche Landrath. v. Bülow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 22. März 1889.

Der Gemeindevorstand. Ch. Schmidt.

Mecklenburgische Pferde-Loose XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg. Mark, 3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamtwerthe von 82,350 Mk. u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Große Posthofstraße 29.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft von C. Jägermann Nachf., Berlin W. Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr. Gegründet 1866.

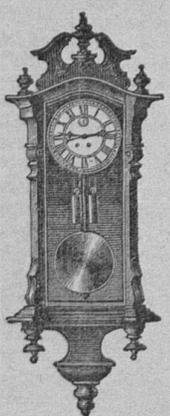


Table listing various watch models and their prices. Includes 'Nidel Herren Remontoir Marke „Diogene“', 'Reichstempel 0,800 Silberne Herren Cylind. Schlüssel Uhren', and 'Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine'.

Alle Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Tafeluhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlfestungen bereitwillig. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar. Ferner General Depot des PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aussehen, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittels dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung

2. Vierteljahr 1889. 37. Jahrgang. Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlichs des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die Aepaltate Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in seinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger sehr leichtverständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.

Die Redaktion wird fortfahren, in den belehrenden juristischen Zeitartikeln auf den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich näher einzugehen, um dieses große Gesetzeswerk, das bestimmt ist, in nicht ferner Zeit ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, zu bilden, allgemein verständlich zu machen, in weiten Kreisen dafür reges Interesse zu erwecken. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

- Erlösende Worte von Botho v. Pressentin. Die Weineidigen von Schmidt-Weissenfels. König Null von Schmidt-Weissenfels. Bartholomäus Blume von Wih. Großhe. Die Prophezeiung der Jigenerin von Th. Griefinger. Wirre Fäden von C. Lionheart. Befreit von J. Arnefeldt. Der Vater Schuld von J. Arnefeldt. Russische Rebellen von Wilhelm Großhe. Verhängnisvolles Erbe von C. Lionheart.

Wir bitten um sofortige Einzahlung der Abonnements-Duittung für das 2. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können. Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Tuzkohlen, englische und deutsche, gebleibt und gewaschen, Fabrikkohlen, Schmiedekohlen und Salon-Coke in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Bettfedern in verschiedenen Preisen, Nähmaschinen aller Systeme empfiehlt H. Peemöller. Ahrensburg.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

! Rohen Schinken! im Auschnitt, gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Kimmel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver, Räucher-Essenz, Weifringe für Kinder, Gummisauger, Weichenwurzeln, Sauggarnituren, Kinderpuder, Streupulver, Mandelklee, Nabelbänder, Medicinische Seifen, Nabelpflaster, Brusthütchen, Brustpflaster, Milchpumpen, Sprigen von Gummi und Glas, Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen.

Gesangbücher mit oder ohne Noten, einfach gebunden a 1 M. 80 Pf., elegant gebunden mit Goldschnitt von nur 3 M. an, empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Selbstgemachte Unterröcke für Konfirmandinnen, in weiß und blau, von 1 Mk. 50 Pf. an, empfiehlt Frau Schröder, Ahrensburg, Manbagerer Allee.

Aufgabe 552,000, das verbleibende aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen alle Verlegungen in zwölf fremden Sprachen. Die Wochenzeitung für Toilette und Handarbeiten, monatlich zwei Nummern, Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. 3 Bände 114 Kr. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthält 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Frauen, wie für das bürgerliche Leben umfassen. 12 Bänden mit etwa 800 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namen-Gewirren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. - Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 88; Wien 1, Dperngasse 5.

Formulare für Gemeindevorsteher, Standesbeamte, Boll-Inhaltungen, zc. zc. vorrätzig in E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Aufruf. Bekleiden, Geschäftleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect etc. der neuesten, billigsten, selbstgeheften Schreib- und Copir-Maschinen Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstr. 248.

Witterungs-Beobachtungen. Hamburg, d. 26. März. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 104-106 2. Qualitäten M. 101-103 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 95-100 fehlerhafte Hof-Schleswig. und Hofst. Bauer: " 70-80 Galizische und ähnliche " " 70-80 Finnländische " " 70-80 Amerikanische " " 70-80

HOCOLADE VON GEBRÜDER STOLLWERCK M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. GEBRÜDER STOLLWERCK 1/2 K. Dose 3 M. ACAA 1/2 K. gut für 100 Tassen. Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte 32 Gold. silb. etc. Medaillen 26 Kais. Königl. etc. HOFDIPLONE Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Sichel-Cacao.